

CHANTAL MOUFFE

Das demokratische Paradox

Aus dem Englischen übersetzt
und mit einer Einleitung versehen
von Oliver Marchart

VERLAG TURIA + KANT
WIEN – BERLIN

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by the Deutsche Bibliothek

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-521-8

»The Democratic Paradox« erschien bei Verso Books,
London/New York 2000

© für die deutsche Ausgabe: Verlag Turia + Kant,
Wien 2008, durchgesehene Nachauflage 2010

Lektorat: Gianna Zocco

Cover: Lisa Ifsits

Verlag Turia + Kant

A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1

Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

Äquivalenz und Autonomie. Vorbemerkungen zu Chantal Mouffes Demokratietheorie <i>Oliver Marchart</i>	7
--	---

CHANTAL MOUFFE

DAS DEMOKRATISCHE PARADOX

Vorwort	15
Einführung: Das demokratische Paradox	19
[1] Demokratie, Macht und »das Politische«	33
[2] Carl Schmitt und das Paradox der liberalen Demokratie	49
[3] Wittgenstein, politische Theorie und Demokratie	69
[4] Für ein agonistisches Demokratiemodell	85
[5] Eine Politik ohne Gegner?	107
Fazit: Die Ethik der Demokratie	125
Anmerkungen	135

Äquivalenz und Autonomie

Vorbemerkungen zu Chantal Mouffes Demokratietheorie

Oliver Marchart

In den letzten Jahren ist Chantal Mouffes politische Theorie durch eine Reihe von Übersetzungen auch dem breiteren deutschsprachigen Publikum bekannt geworden. Auf beeindruckende Weise entwickelt Mouffe eine Alternative zu den tonangebenden Paradigmen der liberalen oder konsensusorientierten Demokratietheorie. Mit ihrem Alternativvorschlag eines *agonalen Pluralismus* zielt Mouffe, ohne deshalb die Errungenschaften liberaler Institutionen aufgeben zu wollen, auf eine *Radikalisierung* von Demokratie: auf eine stärkere Einbeziehung der Konfliktdimension politischen Handelns, auf eine Rückbesinnung auf den Kernbegriff der Volkssouveränität, auf eine Ausweitung von Gleichheitseffekten auf möglichst viele gesellschaftliche Felder bei gleichzeitiger Respektierung pluraler Autonomieformen. Dieses ursprünglich gemeinsam mit Ernesto Laclau entwickelte Projekt einer *radikalen und pluralen Demokratie* lässt sich jedoch nur dann korrekt verorten, wenn wir es vor dem Hintergrund der politischen und theoretischen Konstellation betrachten, aus der es hervorging. Seine wesentlichen Pointen dürften nämlich kaum verständlich werden, wird nicht berücksichtigt, dass Mouffes theoretische Wurzeln keineswegs in der Demokratietheorie liegen. Ende der 60er Jahre hatte Mouffe in Paris bei Louis Althusser studiert und an dessen legendären Seminaren teilgenommen, aus denen *Das Kapital lesen* hervorging. Sensibilisiert für die Kämpfe des Trikont ging sie nach Lateinamerika, musste aber bald feststellen, dass die dortige Situation mit den analytischen Mitteln des Althusserianismus nicht zu erfassen war. Wie auch Ernesto Laclau gehört Mouffe einer Generation der Linken an, die, von Althusser kommend, den rigiden Strukturalismus Althussters zu durchbrechen versuchte, indem sie sich verstärkt auf die Hegemonietheorie Gramscis besann.

Bereits mit ihrer ersten bedeutenden theoretischen Intervention, dem 1979 von ihr herausgegebenen Sammelband *Gramsci and Marxist Theory*, dokumentiert Mouffe die zentrale Rolle, die Gramsci für

ihr Denken bis heute spielt. Das von ihr selbst verfasste Kapitel lieferte einen maßgeblichen Beitrag zur Gramsciforschung.¹ Dort argumentiert Mouffe, Gramsci habe an mehreren Stellen Erkenntnisse Althusers vorweggenommen. So verorte bereits Gramsci Ideologie nicht im Reich der Ideen, sondern in der Materialität staatlicher Institutionen (im weiten Sinn des die Institutionen der Zivilgesellschaft umfassenden »integralen Staates«), womit die traditionelle Vorstellung von Ideologie als Epiphänomen eines falschen Bewusstseins verabschiedet werde. Zugleich gehe er aber in seiner Kritik des marxistischen Ökonomismus und Reduktionismus weiter als Althusser, denn ideologische Elemente besäßen nach Gramsci keine notwendige Klassenzugehörigkeit. Das impliziere jedoch, dass ideologische Elemente in ihrer je spezifischen Kombination immer aufs Neue hegemonial artikuliert werden müssten, was den Spielraum des Politischen signifikant erweitere:

Gramsci's »enlarged« notion of the state which is correlative to the role attributed to hegemony, recuperates this forgotten dimension of politics, and ideological struggle becomes a fundamental aspect of political struggle. Politics thereby ceases to be conceived as a separate specialist activity and becomes a dimension which is present in all fields of human activity. In effect, if no individual can become a subject except through his participation in a »mass-man«, there is not one aspect of human experience which escapes politics and this extends as far as »common sense«.²

Diese Argumente sollten in dem gemeinsam mit Ernesto Laclau verfassten Hauptwerk *Hegemony and Socialist Strategy* von 1985 weiter ausgearbeitet werden. Dort legen die Autoren eine Genealogie des Hegemoniekonzepts von der russischen Sozialdemokratie bis Gramsci vor, um im Anschluss eine poststrukturalistische Reformulierung dieses Konzepts vorzuschlagen. Schon bei Gramsci beinhaltet Hegemonie keineswegs nur die Herstellung von Konsens und freiwilliger Zustimmung zum Zwecke der Absicherung der eigenen Führung gegenüber den Beherrschten einerseits, sowie gegenüber den Verbündeten innerhalb einer Allianz aus Klassen und Klassenfraktionen andererseits. Wie Mouffe bereits in ihrer früheren Arbeit festgehalten hatte, durchdringt Hegemonie – und damit Politik – alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens und der menschlichen Erfahrung. Der Kampf um Konsens und Zustimmung zu einem bestimmten *way of life*, zu einer bestimmten hegemonialen Formation, wird in allen gesellschaftlichen Feldern ausgetragen. Die *Logik* dieses Kampfes